Sommerszeit

Autor(en): **Däfter, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-671724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

glänzen. Die Andacht, die sich über die ewige Schneekuppe breitet, weiht die ganze schimmernde Welt zu einem einzigen, gigantischen Gotteshaus. Seine Pfeiler sind die unerschütterlichen Viertausender-Gipfel, das Schiff, die grünen Täler, und darüber wölbt sich der blaue Himmel. Mir ist, nun müsse geruhigen Ganges der Herrgott selber geschritten kommen in seine Kirche, in sein festliches Haus, das die Heimat der Menschen ist.

Habt Dank, ihr wackern Sänger vom Jodler-Sextett der Alten Sektion! Ihr habt in die Spanne eines vaterlandsfreudigen Liedes die schönsten und tiefsten Gedanken der Menschen eingeschlossen, und wie der letzte Ton verklang, fühlten wir wieder einmal, wir Menschen aus allen Gauen, daß wir doch alle Brüder sind auf Gottes freier Erde!

Und die Schweizerfahne rauschte feierlich dazu.

Abend im Gebirge.

Abendglocken, die vom Tale steigen,
Wolken, die sich zu den Felsen neigen.

Vor der braunen Alpenhütte stehen
Drei, die beten und die bergwärts sehen.

„Amen", sprechen sie und schaun und sinnen
Zu den Wolken ob den grauen Zinnen.

Spricht der Alte: „So im Glanz wird schreiten
Zum Gericht der Herr der Herrlichkeiten."

Spricht die Sennin: „Schaut, die Wolken gehen
Wie die Schützen, wenn die Fahnen wehen!"

Spricht der Knabe: „Ei, die Engel weiden
Ihre Lämmer auf den Rosenweiden."

Gute Nacht! Die Seelen werden träumen
Bei den Wolken ob den Felsensäumen.

P. Maurus Carnot.

Sommerszeit.

Vor einigen Tagen stand ich auf einem Berggipfel und schaute über das weite Land zu meinen Füßen. Ich bestaunte die wunderbare Sommerspracht. Der Wald unter mir war eine Symphonie in Grün. Das Laub der Buchen und Birken und Eichen hatte jedes seinen besondern Ton. Hell war das Grün. Neugeboren, frisch und unberührt vom Erdenstaub freute sich jedes Blättlein der warmen segenspendenden Sonnenstrahlen. Der Eichbaum erhob seine Krone wie ein knorriger Held.

Bunte Falter wiegten sich in der Luft, ziellos hierhin und dorthin, von froher Lebenslust getragen. Hoch unter den weißen Wolken zog ein Habicht majestätische Kreise zur Sonne empor. Wie gerne wollte ich mit ihm steigen, um über der wonnesamen Welt, enthoben von allen Alltagssorgen, zu schweben.

Drunten im Tale wurde emsig gearbeitet. Fleißige Hände brachten den reichen Heusegen der üppigen Wiesen und Felder unter das schützende Dach. Sonnengebräunte Frauen pflegten die Gemüsebeete und Pflanzgärten. Von nahen Dörfern erscholl Kindergesang.

Wie bist du so reich, o Natur! Nichts Grämliches und Arges ist in dir. Ewig jung ist deine Gebefreudigkeit. Eine Verschwenderin bist du im Erfreuen und Schenken und wirst doch nicht arm. Ein Bild bist du mir dessen, der dich geschaffen. Aber auch ein Bild, das ich sein soll. Reich sei mein Herz, doch keine verschlossene Schatzkammer, offen in Liebe aller Welt, unermüdlich im Dienen, Schaffen und Schenken. Das ist der Weg, das Leben in seiner ganzen Fülle und Tiefe zu umschließen! Wer sich dem Mitmenschen versagt, wird in der Selbstsucht arm und ärmer, ein verdorrter Baum, der der Lebenskraft entbehrt, der nicht grünen und blühen und Frucht bringen kann.

Lassen wir in unser Herz hinein die Lebenskraft der Liebe, das Licht und die Wärme der göttlichen Sonne —, das singt uns jedes Jahr der Frühling und Sommer entgegen. Die Bäume singens mit ihrem reichen Fruchtsegen, der Wald in der grünen Pracht, die Lerchen vom hohen Aethermeer. Auch unser Herz stimme mit ein! Benützen wir die Sommerszeit, unseres Lebens Mittag; bald kommt der Herbst, ein Vorbote des Winters und damit der Vergänglichkeit.

Adolf Däster, Aarau.